

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditer
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 6.

Hirschberg, Dienstag, den 8. Januar 1889.

10. Jahrg.

Die Dotation des Kaisers.

Mit Bestimmtheit verlautet, daß dem neu zusammentretenen Reichstag eine Vorlage gemacht werden wird, betreffend die Erhöhung der Einkünfte des Oberhauptes des Deutschen Reiches. Es würde sich nur um einen Initiativantrag aus der Mitte des Hauses handeln können; daß aber ein solcher geplant ist, erhebt aus den Auseinandersetzungen, welche die Presse aller Parteien beschäftigen. Seitens der Bundesregierungen scheint die Geneigtheit vorhanden zu sein, entsprechende Ausgabektitel in ihre Stats einzustellen.

Seine Majestät der Kaiser von Deutschland erhält als solcher keinerlei Dotation. Die Einkünfte des Kaisers beschränken sich auf jene aus der Preußischen Königs würde. Der in freisinnigen und anderen demokratischen Blättern gemachte Einwand, daß die Deutsche Kaiser würde nur ein „Appendix der Würde des Königs von Preußen“ sei, und daß daher Preußen allein verpflichtet sei, die Befreiung erhöhter Ausgaben zu tragen, ist nicht stichhaltig, weil nicht logisch. Einer Würde, die so bedeutende Repräsentationskosten erfordert (wir erinnern nur an die im Interesse des Reiches gemachten Reisen des Kaisers an die europäischen Höfe), muß, wenn man gerecht und billig sein will, ein entsprechendes Einkommen gegenüberstehen. Dieses Einkommen zu schaffen, ist Sache des Reiches; wir möchten es als eine Pflicht gegenüber dem hingebenden und machtvollen Leiter der deutschen Geschicke bezeichnen, dem Kaiser eine Dotation anzubieten.

Um die Berechtigung dieser Forderung zu beleuchten, möchten wir erwähnen, daß der König von Preußen aus der preußischen Staatskasse die Gesamtsumme von jährlich 12,219,296 Mark bezieht. Seit Gründung des Reiches sind die Repräsentationskosten bedeutend gewachsen, nicht aber hat das Einkommen eine Erhöhung erfahren. Unter allen regierenden Herrschern

Europas ist der Deutsche Kaiser und König von Preußen und sein Haus am geringsten dotirt. Der Kaiser von Österreich bezahlt 18 Millionen Gulden (30 Millionen Mark); für das Russische Kaiserhaus sind im Budget 10,560,000 Rubel (33 Millionen Mark) eingesetzt; die Civiliste des Königs von Italien beträgt 15,350,000 Lire; Kaiser Napoleon III. bezog 27 Millionen Franken.

Die Bundesregierungen dürften um so eher geneigt sein, dem Kaiser eine Dotation aus Reichsmitteln auszuzahlen, als Preußen unter allen Umständen 60 Prozent davon zu tragen hätte; allzusehr würden also die verbündeten Regierungen nicht in Anspruch genommen werden. Wir glauben nicht, daß der Reichstag, wenn ihm ein Initiativantrag zugeht, der Welt das Schauspiel bieten wird, zu feilschen und zu kargen, wenn es gilt, dem Reichsoberhaupt gegenüber ein Gebot der Billigkeit zu erfüllen, nachdem es beinahe 18 Jahre lang unbeachtet geblieben ist. Das Aufblühen des Reiches, seine günstige finanzielle Lage und die rapide Entwicklung aller Verhältnisse nach Innen und Außen sind in so hohem Maße des Kaisers Werke, daß wir Deutschen nicht blos in unentwegter Bewunderung zu ihm aufblicken, in innigster Treue zu ihm stehen sollen, sondern daß wir auch ein materielles Opfer nicht scheuen dürfen, wenn die bessere Einsicht gebietet, dasselbe in aller Ehrfurcht darzubringen.

N undschau.

+ Morier vertheidigt sich! Er veröffentlicht in englischen Blättern einen Briefwechsel, den er mit dem Staatsminister Grafen Bismarck in Sachen der von der „Köln. Btg.“ erhobenen Anklagen führte. Unter dem 19. December verlangte Morier, daß Graf Bismarck in der „Nordb. Allg. Btg.“ gegen die „Köln. Btg.“ unverzüglich eine Widerlegung der „schmählichen und schändlichen Verleumdungen“ einrücken lasse.

Morier schrieb u. a.: „Ich will Sie nicht beleidigen, indem ich Sie mit einem so anormalen Chynismus kreditiere, um anzunehmen, daß ein Mann, der durch die Freundschaft und das Vertrauen des verstorbenen Kaisers Friedrich geehrt wurde, so unausprechlich niedrächtig sein konnte, dieses Vertrauen und diese Freundschaft dazu zu gebrauchen, ihn und seine Armee an den Feind zu verrathen.“ — Graf Herbert Bismarck lehnte das Anfitten unter dem 25. Dezember mit folgenden Zeilen ab: „Euer Excellenz Schreiben vom 19. d. R. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bedauere, daß ich weder aus dem Inhalt, noch aus dem Ton derselben Veranlassung nehmen kann, Euerer Excellenz überraschender Forderung zu entsprechen, und aus den mir durch meine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenzen herauszutreten.“ — Morier hatte, um sich reinzuwaschen, einen Brief an Bazaine gesandt, der so schlau abgefaßt ist, daß er den Kern der Sache verschleiert und Letztere auf einen ganz anderen Boden stellt. Der Brief lautet: „Man erzählt in Berlin, daß bei einer Unterhaltung, die Ew. Excellenz mit dem Militärrattaché der deutschen Gesandtschaft in Madrid gehabt, Ew. Excellenz gesagt haben, daß Sie infolge eines Telegramms, das ich aus Darmstadt an Sie gerichtet und in dem ich Ihnen Einzelheiten über die Bewegungen der Kronprinzipalischen Armee mitgetheilt hatte, im Stande gewesen wären, die Deutschen anzugreifen, und Ihnen empfindliche Verluste zu verursachen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich nicht das Geringste von dieser gefälschten Unterhaltung glaube, aber es ist wichtig, durch eine direct von Ew. Excellenz ausgehende Erklärung die Unhaltbarkeit dieser Legende feststellen zu können, die, durchaus künftig und schlecht erfunden, für Sie nicht weniger beleidigend ist als für mich.“ — Bazaine erwiderte unter dem Eindruck dieses Schreibens unter dem 8. August (!!) von Madrid aus: „Da ich von

Der Sohn seines Vaters.

Novelle von Ernst Wichterl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Aerzte wünschten, daß der Patient sich des Sprechens enthalten sollte. Otto Bauer küsste ihn auf die Stirn und ging.

Die Leiche des Försters war nach der ehemaligen Wildkammer geschafft worden. Man hatte über zwei Holzböcke Bretter gelegt und sie darauf gestreckt. Marie beschäftigte sich damit, die noch beweglichen Gliedmaßen in die passende Lage zu bringen und die Kleider zu reinigen. Um den Kopf war ein Tuch gebunden. Von Zeit zu Zeit murmelte sie ein Gebet. Als Doctor Bauer zu ihr eintrat, deckte sie ein weißes Täschchen über die Gestalt; sie zog sorgsam die Falten aus und zupfte an den Enden, bis sie ganz gleichmäßig lagen.

„Heimberger schick mich zu Ihnen,“ sagte er. Sie richtete wie erschrockt den Kopf auf.

„Er weiß doch — ?“ fragte sie und ließ einen Blick über die Leiche gleiten.

„Er weiß es jetzt. Sein Wunsch war, daß ich Sie aufsuchte und Ihnen, wie immer, Beistand leistete. Hier sehe ich freilich . . .“

„Ist zunächst Alles gethan,“ ergänzte sie mit großer Ruhe, „was für einen Todten geschehen konnte. Ich hoffe, daß Gericht wird von der Sektion Abstand nehmen, da man ja durch die Polizeibeamten feststellen kann, wie er um's Leben gekommen ist.“

„Was ich dazu thun kann —“

„Und dann habe ich nur noch eine Bitte für meinen Vater: wenn es mir gestattet würde, ihm hier in seinem

Walde das Grab graben zu lassen! — Sie wissen, daß er an der Überzeugung festhielt, dies sei sein Walde . . . Das war sein ganzes Unglück. Den Todten mag's wohl gleichgültig sein, wo sie ruhen. Die Überlebenden meinen Ihnen aber doch ein Liebes zu erweisen, wenn sie Ihnen die letzte Stätte recht nach Wunsch bereiten. Das Grab im Walde könnte man dem letzten Lautenschlag, der hier Förster gewesen ist, ja wohl gönnen.“

Bauer versprach, sich bei seinem Vater, dem Bürgermeister, dafür zu verwenden.

„Nun aber dürfen Sie sich hier nicht länger bei dem Todten aufzuhalten,“ sagte er. „Wir schließen die Thür; die Menge draußen wird sich dann verlaufen.“ Da sie zögerte, fügte er hinzu: „Erich verlangt sehr dringend nach Ihnen.“

Die Thränen rollten ihr über die Wangen.

„Erich . . .“ wiederholte sie mit zitternden Lippen. „Für alle seine Güte das — ! O, wenn Sie wüssten . . .“ Sie wandte sich ab und trocknete ihre Augen. „Es ist gut so. Was hätte daraus werden sollen? Nun ist der Riegel vorgeschnitten, — es bedarf unserer Hand nicht mehr.“

„Gehen Sie recht bald zu ihm,“ bat der Doktor, der nur einzelne Worte verstanden hatte. „Es wird ihm die freundlichste Beruhigung sein. Wie Sie auch weiter über sich verfügen mögen, warten Sie im Forsthaus seine Genesung ab.“

Sie sah ihn forschend an.

„So ist wirklich Hoffnung? — Täuschen Sie mich nicht?“

„Warum sollte ich? Aber er wird voraussichtlich längere Zeit eine treue, geduldige, sehr verständige Krankenwärterin brauchen.“

„Die will ich ihm nun mit Gottes Hilfe sein!“ rief sie.

Er bot ihr den Arm und führte sie hinaus. —

Frau Heimberger wurde so schenend als möglich benachrichtigt. Sie fuhr mit dem nächsten Schnellzuge ab und begab sich gleich vom Bahnhof nach dem Forsthaus. Sie fand ihren Sohn in heftigem Wundfieber; er erkannte sie nicht. Marie saß an seinem Bett; sie hatte auch die beiden letzten Nächte bei ihm gewacht.

Der behandelnde Arzt, der mehrmals täglich hinauskam, hatte große Mühe, die nervöse Dame zu einem ruhigen Verhalten zu bestimmen.

„Er ist in sorgsamster Pflege,“ versicherte er, auf Marie deutend. Das Mädchen küsste ihr die Hand und sprach ihr Trost zu. Sie jammerte unaufhörlich und quälte sich mit den düstersten Vorstellungen. Er wollte sie Marie sofort am Krankenbett ablösen. Als der Arzt dies aus's Bestimmteste untersagte, quartierte sie sich wenigstens im Forsthaus ein. Nach wenigen Tagen schon war sie selbst so lebend, daß sie den Arzt brauchte. Marie, die ihren Vater beerdigte hatte und nun ein ganz schwarzes Kleid trug, das ihr Frau Barthel besorgte, war ihr eine unheimliche Erscheinung.

„Ich sehe immer den Tod an seinem Bett sitzen,“ sagte sie zum Arzt. Und es müsse doch auch sehr unpassend erscheinen, die Sorge um den Kranken gerade

Madrid abwesend war, um Böder zu nehmen, konnte ich das Schreiben Ew. Exzellenz über die besagte militärische Unterhaltung, welche von ihrem mutmaßlichen Urheber sehr schlecht erfunden ist, nicht beantworten. Ich hatte nicht die Ehre, Ew. Exzellenz vor oder während des Krieges von 1870 zu kennen, und bestreite in der entschiedensten Weise diese so außerhalb aller möglichen Wahrscheinlichkeit stehende apostrophe Unterhaltung. Ich bestreite eine derartige Unterhaltung mit irgend jemand gehabt zu haben." — — Man darf darauf gespannt sein, wie die Sache sich weiter spinnt.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Januar. Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonnabend der Jagd im Grunewald bei und kehrte nach Beendigung derselben mit dem Großherzoge von Sachsen zu Wagen in's Königliche Schloss zurück, wohin die übrigen geladenen Gäste ebenfalls zu Wagen vom Grunewald aus gleich darauf nachfolgten. Gleich nach der Rückkehr nahm Se. Majestät einen längeren Vortrag des Oberceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg und den des Oberhof- und Hausschalls Herrn v. Liebenau entgegen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner von etwa 22 Gedekken statt, an welchem auch Prinz Heinrich teilnahm. Gestern arbeitete der Kaiser zunächst mehrere Stunden allein und begab sich darauf um 10 Uhr mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberstleutnant v. Lipp, zur Wohnung des Gottesdienstes nach der Dreifaltigkeitskirche. Nach der Rückkehr von dort ließ Se. Majestät der Kaiser sich die laufenden Vorträge halten. Nachmittags 5 Uhr reiste Se. Majestät, einer Einladung des Kammerherrn Grafen Philipp Eulenburg zur Theilnahme an Jagden entsprechend, mittels Sonderzuges vom Steiner Bahnhof aus nach Liebenrode. In der Begleitung Sr. Majestät befindet sich u. A. auch Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Heute und auch am Vormittag des Dienstag wird Se. Majestät an den Jagden Theilnehmen und am Dienstag Abend nach Berlin zurückkehren.

* An der Spalte der Sonnabend-Nummer des "Reichs- und Staats-Anzeigers" wird folgendes Allerhöchste Handschreiben veröffentlicht:

"Vieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heimlichungen und unerträgliche Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt Mich der Gedanke, daß Sie Mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen ersuche Ich für Sie Glück, Segen und vor Allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es Mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken.

Berlin, den 31. December 1888.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler Fürsten von Bismarck."

* An den Reichskanzler gelangte auch ein Erlass Sr. Majestät des Kaisers, worin über den letzten dreijährigen Verwaltungsbericht des Staatssekretärs des Reichspostamts die Allerhöchste Genugthuung besonders

über die Gestaltung der deutschen Postdampfschiffs-Verbindungen mit Ostasien und Australien ausgesprochen wird. — Dass dem jungen Unternehmen, das insbesondere seitens der Freisinnigen bekämpft wurde, eine gute Zukunft bevorsteht, geht u. A. daraus hervor, daß die nach Ostasien fahrenden Reichspostdampfer die alten, wohl angesehenen englischen und französischen Linien in der Schnelligkeit erheblich überflügelt haben und daß sich mit dem Güter- und Passagierverkehr auch der Postverkehr, namentlich in Folge steigender Benutzung der Reichsdampfer von Seiten fremder Postverwaltungen, beträchtlich zu heben beginnt.

* Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Staatsminister von Puttkamer ist, wie bekannt wird, durch Se. Majestät den Kaiser selbst am Neujahrstage auf telegraphischem Wege mitgetheilt worden. Ferner verlautet, daß Herrn von Puttkamer der Grafentitel angeboten worden sei. Herr v. Puttkamer habe denselben jedoch unter Hinweis darauf ausgeschlagen, daß er kein jenem Titel entsprechendes Vermögen besitzt.

* Die Geffcken-Affaire ist in ein neues Stadium eingetreten. Geh. Rath Geffcken ist am Sonnabend Vormittag aus seiner Haft entlassen und das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt worden, nachdem von dem Reichsgericht zu Leipzig eine diesbezügliche Weisung eingetroffen war. Geffcken verließ Vormittag 11 Uhr das Untersuchungsgesängnis zu Moabit per Droschke; wohin er sich gewendet, ist unbekannt. — Die "Köln. Btg." bemerkt hierzu: Die Thatsache, daß durch die Veröffentlichung des Tagebuchs Landesverrat begangen worden, bleibe trotz der Entscheidung des Reichsgerichts bestehen. Weshalb das Gericht dabei das Bewußtsein eines landesverräterischen Charakters vermisst, sei nicht angegeben; man dürfe annehmen, daß das Gericht voraussetzte, der verbohrte Haß gegen den Fürsten Bismarck habe Geffckens Einfücht in die Tragweite seiner Handlungsweise verhindert. Uebrigens sei der Zweck, den der Immediatbericht beabsichtigte, erreicht: der unmittelbare Urheber der Veröffentlichung sei ermittelt, die Hintermänner ebenfalls, welche durch ein Intrigenspiel den Reichskanzler zu fürzen drohten und in deren Interesse die Veröffentlichung erfolgte, wenn auch ihr Vorwissen darum nicht nachgewiesen werden konnte.

* Die "Nat. Lib. Corr." schreibt: "Die deutsch-freisinnige Presse wußte bei den jüngsten Wahlen ihrer Gewohnheit gemäß nicht genug über Beeinflussungen und Ungehörigkeiten zu berichten. Dem gegenüber ist es gewiß von Interesse, daß bis heute nicht ein einziger Wahlprotest im Abgeordnetenhaus eingegangen ist."

Österreich-Ungarn. Ein Erlass des ungarischen Unterrichtsministers Csáky, welcher strenge Weisungen über den intensiveren deutschen Sprachunterricht an den ungarischen Mittelschulen ertheilt, findet in Ungarn, jene Kreise ausgenommen, die einem exzessiven nationalen Chauvinismus huldigen, gerechte Anerkennung. Der Pester Lloyd sagt, es habe in manchen Instituten bisher als fast rühmlich gegolten, die deutsche Sprache zu vernachlässigen, während die Kenntniß des Deutschen nicht bloß allgemein im Kampfe ums Dasein konkurrenz-

fähig mache, sondern im Hinblick auf das Wehrgezetz eine ganz specielle Wichtigkeit habe.

Frankreich. St. Genest, ein alter Militär, der seinen Landsleuten schon manche heilsame Wahrheit gesagt, eifert im "Figaro" gegen den Unfug der Schlagwörter, der mehr als alles Andere Frankreich in Europa isolirt und an den Rand des Verderbens gebracht hat. Er ruft den Franzosen u. A. zu: "Könnte ich Euch doch begreiflich machen, daß Ihr seit 18 Jahren von den Männern der Phrase betrogen werdet, daß Ihr die Opfer des verderblichen Zaubers zweier Worte seid, die vollkommen hinreichen, den Gang der Dinge gegen Ende dieses Jahrhunderts zu erklären, die Worte: „Kampf gegen die Republik! Kampf gegen Preußen!“ Unterdrückt diese beiden Worte — nicht etwa die Sache selbst — und Frankreich wird gerettet sein."

England. Die Regierung ließ den bekannten irischen Agitator William O'Brien wieder auf Grund des Schwangsgezes in Anklagezustand versetzen, weil er in den jüngst gehaltenen Reden die Bächer zur Beteiligung am irischen Feldzugspann aufgewiegt habe, dessen Haupttendenz bekanntlich dahin geht, den englischen Großgrundbesitzern keinen Pachtzins mehr zu zahlen.

Rußland. Der Chef der Gendarmerie-Verwaltung im Königreich Polen hat an sämmtliche Warschauer Eisenbahnverwaltungen ein Circular gerichtet mit der Aufforderung, allen Beamten der Bahnen, die im äußeren Dienste thätig sind, also Kassirern, Expeditionsbeamten, Zugführern und Konditeuren u. s. w. die strenge Weisung zugeben zu lassen, daß sie sich im Verkehr mit dem Publikum nur der russischen Sprache bedienen. Die Beamten dürfen nur dann in einer anderen Sprache sprechen, wenn sie die Überzeugung gewonnen haben, daß der betreffende Interessent nicht russisch spricht.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. Januar.

* Das Jägerbataillon brachte Herrn Oberjäger Carl Richter, der das 25jährige Jubiläum als Bataillonschuhmacher beging, gestern mannsfache Ovationen dar. Unter Anderem fand sich in den Morgenstunden die Jägerkapelle vor der Wohnung des Jubilars am Rahmberg zu einem musikalischen Ständchen ein. — Abends gab die Jägerkapelle ein sehr zahlreich besuchtes und mit einem hübschen Programm ausgestattetes Concert in der Kaiserhalle, zu welchem sich die Familie des Jubilars und alle nur abkömmlinge Mannschaften des Bataillons eingefunden hatten.

* Ein prächtiger Sonntag war uns gestern beschieden. In schönen Umrissen hob sich das Gebirge vom Horizont ab, dessen bläulicher Dunst in Verbindung mit dem klaren Sonnenschein eine prächtige Wirkung hervorbrachte. Dem freundlichen Wintertage, der in den Nachmittagsstunden auch eine Milderung der kalten Temperatur brachte, folgte eine selten schöne, mond- und sternenhelle Nacht. Wohl Mancher wird in Worten seiner Bewunderung über die winterlichen Naturschönheiten Ausdruck gegeben haben. Mit solchen Wintertagen kann man ganz zufrieden sein und der Fußgänger vermisst dann gerne den fehlenden Schnee.

der Tochter des Mannes anzuertrauen, der seines Vaters ärgster Feind gewesen sei und ihm selbst nach dem Leben getrachtet habe. "Wie viel fehlte, und die Kugel hätte sein Herz getroffen? Gott, wenn ich durch ihn mein einziges Kind verloren hätte! — Läßt sich denn nicht eine geschulte Wärterin aus dem städtischen Krankenhouse anstellen?"

"Aber sehen Sie denn nicht, gnädige Frau," fragte der Arzt lächelnd, "daß Ihr Sohn gerade dieser Pflegerin bedarf? Eine gewissenhaftere und sanftere können wir gar nicht finden. Und wenn wirklich, — ein Erbsohn wär's doch nicht. Bemerken Sie nur, wie unruhig er sogleich wird, wenn Fräulein Marie ihren Platz an seinem Bett verläßt, wie sein Gesicht sich erheitert, wenn sie zu ihm zurückkehrt, ihm den Umschlag erneuert, bei der schmerzhaften Untersuchung der Wunde seine Hand streichelt. Glauben Sie mir, Fräulein Marie ist uns zur Zeit ganz unerträglich. Ich möchte nicht zu viel behaupten, aber daß das Wundfieber einen so guten Verlauf nimmt, schreibe ich nicht zum wenigsten der besänftigenden Wirkung ihrer Nähe zu. Hüten Sie sich, da störend einzugreifen."

Die Mäthi wiegte bedenklich den Kopf, schwieg aber. Sie hatte sich von Barthel noch einmal umständlich erzählen lassen, wie Alles gekommen war, und immer wieder mit der Frage beschäftigt, was ihren Sohn eigentlich verlassen konnte, dem Mädchen in den Wiesengrund nachzugehen. Der biedere Gastwirth meinte, das ließe sich schon erklären, wenn man die Beiden vorher in so intimem Verkehr mit einander gesehen habe. Was denn geschehen sei, wollte sie wissen.

"Ah! nichts Unrechtes," versicherte er; "aber Sie haben ja als Kinder zusammen gespielt, und das Mädchen ist sehr hübsch und brav."

Es blieb ihr doch unbegreiflich, daß Erich sich mit diesen Leuten so weit eingelassen hatte, denen er schon seines Vaters wegen hätte aus dem Wege gehen sollen. Nun wagte sie zwar nicht, dem Arzte zu widersprechen, nahm sich aber im Stillen vor, Marie "abzulösen", sobald jede Gefahr beseitigt sein würde. Sie dachte an ein sehr reichliches Geschenk.

Da sie für ihren leidenden Zustand hier im Forsthaus zu wenig Bequemlichkeit fand, folgte sie dem Rath des Arztes und fiedelte nach der Stadt über. Erich selbst hatte ihr den Wunsch ausgesprochen, daß sie sich schonen möchte.

"Ich bin hier gut aufgehoben," sagte er, "ein guter Engel wacht über mich Tag und Nacht." Das war ihr der dankbare Anerkennung doch zu viel erschienen.

"Man kann ja mit den Diensten Deiner Pflegerin sehr zufrieden sein," bemerkte sie etwas kühl und Marie gnädig zunickend.

"Es sind Liebesdienste, Mama," sagte er, "die haben aber ihr ganz eigenes Maß, und man darf auch nicht besorgt sein, sie anzunehmen." Marie erwiderte.

"Aber Sie sprechen viel zu viel," bedeutete sie ihn, "der Arzt hat's streng verboten."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* [Künstlerträume.] Ein Berliner Schauspieler, Mitglied einer größeren Bühne, dessen ewig nagender Kummer darin besteht, daß nach seiner Ansicht der Director sein eminentes Talent schade verkennt, erzählt leuchtenden Blicks am Stammtisch bei Siechen: "Kinder, heute Nacht träumte mir, ich spiele den Hamlet!" — "Danken Sie Gott," erwidert ihm ein bekannter schneidiger Kritiker, "daß Ihnen nicht träumte, Sie hätten darüber eine Recension von mir gelesen!"

* [Geistreich.] Herr Doctor, bitte, sagen Sie, sind Austeren gesund?" — "Ohne Zwischen, meine Gnädige, bei mir hat sich wenigstens noch keine curiren lassen."

* [Durch die Blume.] "Sagen Sie 'mal, was halten Sie eigentlich von unserm neuen Director?" — "Wissen Sie — der Mann scheint sich bei der Erfüllung des Schießpulvers absichtlich gedrückt zu haben."

* [Die Gnädige.] "Lina, Sie haben die Zuckerzunge vergessen." — Dienstmädchen greift mit den Fingern in die Zuckerdose und wirft die Zuckerstücke in die Tasse: "Zotte, gnädige Frau, sind Sie aber unpraktisch!"

Schlittschuhe und Eisiporen
empfehlen billigst
Teumer & Bönsch,
Präsent-Bazar. Hansz und Küchenmagazin.

* Das Christbaumfest des Maschinenbauergesang-Bereins wurde am vorigen Sonnabend Abend im Saale des "Berliner Hofs" abgehalten. Die niedrige Lufttemperatur, welche im Freien herrschte, hatte keine Rückwirkung hinterlassen, denn bei dem herzlichen Verkehr, der unter den Anwesenden herrschte, wuchs auch bald die Heiterkeit und Fröhlichkeit. Das zum Vortrag zu bringende Programm enthielt sechs Chorsieder, zwei Solis und zwei Bühnenvorträge. Den gut vorgetragenen und mit viel Beifall belohnten Chor- und Einzeltvorträgen folgte die Christbaumscene, bei welcher einstimmig das alte: "Es ist ein No' entsprungen" gesungen wurde. — Nachdem begann das eigentliche Vergnügen mit Tanz, Verlosung der Christbaumsachen und heiteren und ernsten Vorträgen. Lange blieben die Fröhlichen besammten, denn alle Anwesenden standen und stießen in mehr oder weniger naher Beziehung zu der Fabrik von Starke & Hoffmann und dem dasselben bestehenden Maschinenbauer-Gesangverein. Erneut hat uns der innige Verkehr, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfand, woraus doch wohl zu schließen ist, daß in jeder Beziehung ein gutes Einvernehmen herrschen muß.

○ [Strafkammerurteil vom 5. Januar c.] Am 3. December v. J. kam ein Dienstmädchen aus Seifershau nach Mauer, Kreis Löwenberg, wo es im dortigen Wirthshaus sich auf den Boden schlich und einen Schrank und eine Lade, die verschlossen waren, erbrach. Sie entwendete eine große Menge Kleidungsstücke und einige Mark baares Geld. Die Angeklagte hat das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten, weshalb nur 6 Monate Gefängnis festgesetzt werden. — Ein Arbeiter aus Niedelstadt wird wegen Bühne zum Diebstahl und Unterschlagung mit 1 Jahr 6 Monaten Buchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Ein Handelsmann aus Ober-Langenau hat am 7. Juli vor Jahres in einer Gemeindeversammlung auf Aufforderung das Local nicht verlassen und den Amtsvertreter beleidigt, weshalb er vom Schöffengericht zu Lahn mit 15 Tagen Gefängnis belegt war. Die eingeklagte Verurteilung wird verworfen. Wegen eines nebst diesen Straftaten verübten groben Unfalls hatte dasselbe Gericht eine Strafe von 150 Mark verhängt. Von dieser Strafe erfolgt Freisprechung. — Wegen Entwendung einer Rodehane und eines Karrenbandes wird ein vielfach vorbestrafter Arbeiter aus Liebau mit 1 Jahr Buchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Siedlung unter Polizei-Aussicht bestraft. — Vom Schöffengericht in Schömöberg ist in der Sitzung vom 11. November v. J. ein Bauerngesellschafter aus Albdorf wegen Misshandlung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft worden. Der Angeklagte hatte mit einem seiner Mietner Seit bekommen, ergriff eine höhere Brannweinflasche und schlug sie mehrmals dem Mietner über den Kopf, so daß Letzterer 3 Wochen arbeitsunfähig war. Die Verurteilung wird verworfen. — Eine Briefträgerfrau aus Lubbank hat im Jahre 1887 aus einem verschlossenen Schuppen einen Korb mit Kohlen entwendet, wofür sie mit 3 Monaten Gefängnis bestraft wird. Von der Anklage eines anderen schweren Diebstahls, dessen sie verdächtig erscheint, erfolgt Freisprechung mangels Beweises. — Wegen Verbrechens im Amt steht ein Briefträger aus Hohenfriedeberg unter Anklage. Derselbe hatte Postanweisungen in Höhe von 15 bezw. 6, 10 und 8 M. unterzuschlagen und die Namen der Empfänger selbst unter den Quittungsvermerk geschrieben. In einem Falle hat er den Postanweisungs-Abschnitt gefälscht. Da der Angeklagte wegen ähnlicher Verbrechen gegenwärtig eine sionarische Gefängnisstrafe verbüßt, wird auf eine Zulässigkeitsstrafe von 6 Monaten erkannt.

a. Herrischdorf, 6. Januar. Heute Mittag hätte unser Ort leicht von einem Schadensfeuer heimgesucht werden können. Der Hänsler E. hatte hinter seinem Ofen eine Sammlung von Papierabfällen, Lumpen etc., welche sich an dem stark gebeizten Ofen entzündeten. Der hervorbringende Rauch machte die Mitbewohner des Hauses und die Passanten auf die Gefahr aufmerksam und so war denn schnelle Hilfe zur Hand, welche die weitere Entwicklung des Feuers verhinderte. Wäre das Feuer Nächts entstanden, hätte es leicht von den übelsten Folgen für das Dorf sein können. Also Vorsicht und vor Allem Reinlichkeit um den Ofen!

X. Schreiberhau, 6. Januar. Die Windpocken sind hier ausgebrochen und haben bereits zwei Kinder als Opfer gefordert. Nach einem Berichte an den Herrn Kreisphysikus sind die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln zur Verhütung der weiteren Ausbreitung getroffen. Die Epidemie ist durch ein in einer böhmischen Fabrik beschäftigtes, zum Besuch hierher gekommenes Mädchen eingeschleppt worden. Der Umstand, daß die Krankheit in der Nähe des Rettungshauses auftrat, macht die strengste Durchführung der sanitären Maßregeln zur Pflicht.

△ Lahn, 6. Januar. Gestern wurde hier ein Messerheld verhaftet. Derselbe hatte aus Anlaß eines geringfügigen Streites seinem Freunde ein großes Taschenmesser derart in die Brust geschlagen, daß an dem Aufkommen des Verlebten gezweifelt wird.

b. Gebhardsdorf, 4. Januar. Der Geschäftsverkehr des hiesigen Standesamtes im Jahre 1888 stellt sich folgendermaßen: 67 Geburten und zwar 35 männliche und 32 weibliche Kinder, darunter 10 Todtgeborenen (6 m. und 4 w.), 4 Geburten weniger als im Vorjahr; 6 außereheliche Geburten (4 m. und 2 w.), darunter 4 Todtgeborenen, gegen das Vorjahr 8 unehel. Geburten weniger. — 17 Aufgebote, 9 weniger als 1887. — 12 Geschleißungen, in gleicher Zahl mit dem Vorjahr. — 51 Sterbefälle, 21 weniger als 1887. Gestorben sind: 17 Kinder unter 1 Jahre, 15 von 1 bis 2 Jahren, 2 von 3 bis 4 Jahren, 1 von 4 bis 5 Jahren, 1 von 5 bis 6 Jahren. Erwachsene Personen

6 von 30 bis 40 Jahren, 3 von 40 bis 50 Jahren, 2 von 50 bis 60 Jahren, 8 von 60 bis 70 Jahren, 9 von 70 bis 80 Jahren, 1 von 80 bis 90 Jahren. — Bei der Viehzählung am 11. December 1888 sind am hiesigen Orte gezählt worden 47 Pferde und 603 Stück Rindvieh, gegen 47 Pferde und 589 Stück Rindvieh des Vorjahrs.

b. Görlich, 6. Januar. Gestern war hier der zweite Bauerntag des hiesigen Bezirkes des "Deutschen Bauernbundes" versammelt. Die von Herrn Amtsvorsteher Hirche-Langenau als Vorsitzenden der Abtheilung Görlich mit Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete Versammlung wählte den Präsidenten des Bundes, Herrn Knauer-Gövers, zum Vorsitzenden. Die Herren Redner beschäftigten sich mit der Entstehung, den Zwecken und der Entwicklung des Bundes, sowie mit den landwirtschaftlichen Zu- und Notwendigkeiten und den Mitteln zu deren Beseitigung. Voller Beifall wurde den lichtvollen Ausführungen zu Theil. Zum Schluß wurde folgende, einstimmig zum Beschluß erhobene, an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abzufindende Resolution gefaßt: "Der heute in Görlich versammelte zweite Bauerntag des Deutschen Bauernbundes dankt Ew. Durchlaucht für all das Gute, was Hochdieselben bisher, besonders seit dem Jahre 1879, für die deutsche Landwirtschaft gethan haben, und bittet das Werk der Einführung der Kornzölle nun auch gänzlich durchzuführen. Die sehr zahlreiche Versammlung beschloß einstimmig, Ew. Durchlaucht die ganz gehorsame Bitte vorzutragen, daß, wenn irgend angängig, dahin gewirkt werden möge, daß die steuerfreien gemischten Getreidelager gänzlich aufgehoben und das in den deutschen Mühlen gemahlene ausländische Getreide auch mit Zoll belegt werde, so daß nur auf wirklichen Export die Steuer-Rückvergütung gewährt wird. Auch wolle Ew. Durchlaucht geneigtest dahin wirken, daß der geschrotene Roggen, welcher an der Grenze als Kleinsteufer frei importiert werden soll, mit dem Roggenzoll belegt werde, oder, um Hinterziehungen vorzubeugen, ein Zoll auf importierte Kleie eingeführt werde. Wir verharren Ew. Durchlaucht treu ergebenst Der Vorstand der Bezirks-Abtheilung Görlich."

* Glogau, 6. Januar. Der hiesige Oberbürgermeister Herr Martins ist durch königlichen Erlass zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt worden.

ff. Breslau, 6. Januar. Der Erste Staatsanwalt hieselbst machte am Sonnabend folgendes bekannte: "Der Tischler und frühere Hilfsausseher Hugo Richter von hier ist durch Urtheil des Königlichen Schwurgerichts zu Breslau vom 24. September 1888 für schuldig befunden worden, am 18. Mai 1888 zu Breslau die unverehelichte Julianne Zigner vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, und ist deshalb wegen Mordes zur Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehre rechtsträchtig verurtheilt worden. Nachdem Seine Majestät der König durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1888 auszusprechen geruht haben, daß Allerhöchsteselben von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen, vielmehr der Gerechtigkeit freien Lauf lassen wollen, ist das Urtheil an Richter heute in dem Hause der Königlichen Gefangenanstalt hier durch Exekution vollstreckt worden." — Der Schriftsteller Krauts war am Freitag Nachmittag mit seinen unheimlichen Apparaten hier eingetroffen. Nachmittags 3 Uhr wurde dem Delinquenten die Mittheilung von der am Sonnabend Morgens $\frac{1}{2}$ Uhr stattzufindenden Hinrichtung gemacht; Richter zeigte sich gefaßt und ruhig. Er empfing dann den Besuch seiner Eltern und seiner Frau, die vor Kurzem einem Kinde das Leben geschenkt. Pastor Winkler verblieb den Abend und die Nacht über bei dem zum Tode vorzubereitenden, der die Trostungen der Religion empfing. Ungefesselt betrat Richter am Sonnabend früh 7 Uhr 28 Minuten den Gefängnishof, das "Armsündergöldchen" ertönte und 2 Minuten später war das richtende Beil gefallen. "Gott sei mir Sünder gnädig" waren die letzten Worte des Gerichteten. Nur wenige, speciell gesadene Zeugen wohnten dem Acte bei.

Bunte Tageschronik.

Die größten Dynamomaschinen der Welt wird Berlin aufzuweisen haben, sobald die beiden neuen Centralstationen der Berliner Elektrizitätswerke in der Spandauerstraße und am Schiffbauerdamm fertiggestellt sein werden. Jede dieser Stationen wird zwei Maschinen à 1000 Pferdekraft erhalten, Maschinen von so gewaltiger Kraft, wie sie für den elektrischen Betrieb bisher noch nirgends, selbst in Amerika nicht, in Anwendung gekommen sind. Für die Berliner Elektrizitätswerke war bisher eine Maschine von 300 Pferdekraft als höchster Kraftproduzent im Gebrauch und hat beispielsweise die Centralstation in der Markt-

grafenstraße vier solcher Maschinen zu je 300 Pferdekraft. Jede der kolossalen neuen Maschinen wird einen elektrischen Strom zur Speisung von 10000 Lampen erzeugen, so daß durch die beiden hinzutretenden Centralstationen 40000 Lampen ihr Licht empfangen werden. Die betreffenden Maschinen werden übrigens nicht in Deutschland, sondern in Gent gebaut. — Bedeutende Überchwemmungen haben in Folge starken Regens im Süden Frankreichs stattgefunden. Auf vielen Punkten sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Die Umgegend von Nimes, in welcher mehrere Personen umkamen, steht fast ganz unter Wasser und die Landbevölkerung hat große Verluste erlitten. In Brignon stürzten drei Häuser ein, die glücklicherweise vorher geräumt worden waren. In Beaucaire ist der ganze Platz, auf welchem die Messe abgehalten wird, überschwemmt. In Avignon sind zwei Stadttheile und mehrere Inseln, in Arles alle Straßen und Plätze mit Wasser bedeckt; mehrere Häuser stürzten in letzterer Stadt ein. Ein Theil der Eisenbahn ist ebenfalls unter Wasser. Alle übrigen an der Rhône gelegenen kleinen Orte haben ebenfalls sehr gelitten. In Marseille war, obgleich der Regen dort bereits aufgehört, die Lage doch noch so gefährlich, daß Korpskommandant General Japi den Neujahrsmpfang absagte. — Eine Doppelhingerichtung durch den Strang wurde am Dienstag im Gefängnis von Maidstone (England) vollzogen. Die Delinquenten waren die beiden 18jährigen Arbeiter William Gower und Charles Joseph Dobell, welche am 20. Juli v. J. in Tunbridge Wells den Zeitwort Cyrus Lawrence erschossen hatten, weil dieser ihr häufiges Zuspätkommen in der Sägemühle, wo sie beschäftigt waren, notirt hatte. Die beiden Verurtheilten hatten einem Kapitän der Salutisten Namens Coitrel in einer Gebetsversammlung in Tunbridge Wells sowohl dieses wie mehrere andere Verbrechen gestanden und dieser hatte die Sache zur Anzeige gebracht, was zu ihrer Verhaftung und schließlichen Verurtheilung zum Tode führte. — In Tohlorville in Nordamerika ist ein Thierarzt Henderson zu 28 Jahren Buchthaus wegen Thierquälerei verurtheilt worden. Henderson hatte während einer Wahlversammlung im Freien 44 den Theilnehmern gehörige angelockte Pferde durch Bestreichen mit Schwefelsäure und Crotonöl gemäßhandelt. Der Verurtheilte war geständig. Die Strafe wird in Amerika nicht für zu hart gehalten.

— In München entstand am Dienstag ein furchtbarer Brand in der Gummiwarenfabrik von Mekler & Comp. Die Flammen ergriffen durch den Aufzug rasch den Dachraum, wo wertvolle Maschinen, die Schlauchweberei und eine große Masse von Seiden- und Leinenstoffen sich befanden. Eine Maschine im Werthe von 80000 M. ist vernichtet, die aufgespeicherten Stoffe sind theils ganz verbrüht, theils angebrannt oder durch Wasser ruiniert. 400 Arbeiter sind brotlos; der Schaden wird auf 200000 M. geschätzt. — Der Münchener Polizei ist es gelungen, eine Bande von sechs Personen abzufassen, welche sich in einem Dörfe bei München mit der Herstellung falscher Hundertmarkscheine beschäftigte. Chemikalien und eine Druckerprese wurden gefunden. Die Fälschungen waren noch nicht vollendet. — Wenn einmal der Verlauf des Londoner Nebels am vorigen Montag beschrieben würde, lämen seltsame Geschichten zum Vortheil von undurchdringlicher Nacht, rauchersfüllten Häusern, leeren Theatern, verirrten Wagen, ziellosem Herumtappen und angstvoller vergeblicher Erwartung. Seit 1882 hat die Hauptstadt kein ähnliches Schauspiel zu verzeichnen gehabt; 4 Millionen Menschen, die einen stockfinstern Belagerungszustand durchumachen hatten, den das stärkste elektrische Licht nicht zu brechen vermochte. Dabei war Sylvesternacht mit seinen zahlreichen Sendungen und Einladungen und Dinersfahrten, an allen Straßenenden und Kreuzungen drängten sich Wagen, deren Insassen wahrscheinlich erst am nächsten Morgen anlangten. Glücklich, wer seinen Club oder einen Gasthof zum Übernachten in der Nähe fand. Es war ein bloßer Zufall, daß die Windstille am Neujahrsstage einer frischen Brise wich; ebenso gut hätte der Nebel acht Tage ohne Unterbrechung anhalten können.

Endem! Sensationell!
ist der Erfolg meiner am Lager haltenden besten

Quickdry Wringen,
welche, vermöge vorzügl. Construction, selbst nach Jahre langem Gebrauch ganz trocken auswringen, was namentl. im Winter nicht zu unterschätzen ist und von werthen, prakt. Hausfrauen gewiß anerkannt wird, empfiehlt

Herm. Liebig, Klempnermeister.
Reparatur div. Hauswirthschaftl. Maschinen.
Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe!
Bade-Artikel. Präsent-Bazar.

Seiner am Sonntag dahingeschiedenen Frau folgte Sonntag, den 6. Januar unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater **Johann Gottlieb Finger** im 75. Lebensjahr. Um füllte Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Cunnersdorf, Hirschberg, Straupitz, Schwedt, den 7. Januar 1889. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt. 107

112 Bekanntmachung.

Wir haben das „Comitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten“ zu Berlin nochmals um eine Beihilfe zur Unterstützung der Ueberschwemmten — außer den bereits früher bewilligten und vertheilten 20000 Mk. — und zwar:

1.	in Schreiberbau	mit 700 Mk.
2.	Petersdorf	2500 -
3.	Hermisdorf	3000 -
4.	Agnetendorf	500 -
5.	Saalsberg	500 -
6.	Giersdorf	1000 -
7.	Warmbrunn	1500 -
8.	Herischedorf	500 -
9.	Cunnersdorf	1000 -
10.	Hindorf	150 -
11.	Ludwigsdorf	100 -
12.	Berthelsdorf	1000 -
13.	Boberlussendorf	300 -
14.	Boberhörsdorf	300 -
15.	Grunau	250 -
16.	Erdmannsdorf	200 -
17.	Lomnitz	300 -
18.	Gießberg	150 -
19.	Schilbau	550 -
20.	Boberstein	1000 -
21.	aufßerdem an drei besonders hart betroffene Privatpersonen mit je 500 Mk. zusammen	1500 -
	Summa	17000 Mk.

gebeten und das Berliner Comitee hat uns nicht bloß diese 17000 Mk. sondern 18000 Mk. mit dem Zusage bewilligt, daß der Mehrbetrag von 1000 Mk. der Rate für Petersdorf hinzutreten solle.

Wir ersuchen daher die in den genannten Ortschaften bestehenden localen Comitees zur Vertheilung der den Ueberschwemmten zugedachten Unterstüttungen resp. da wo solche Comitees nicht bestehen, die Herren Gemeindevorsteher ergeben, die betreffenden oben genannten Beträge bei dem Schatzmeister unseres Comites, Herrn Fabrikbesitzer, Stadtrath Linke hier, entweder durch einen gehörig legitimirten Vertreter oder selbst in Empfang zu nehmen, darüber zu quittieren und dann die Einzel-Vertheilung nach den von dem Berliner Comitee aufgestellten Grundsätzen, daß in erster Reihe die wirklich Bedürftigen, welche sich aus eigenen Mitteln nicht helfen können, schleunigst unterstützt werden sollen und demnächst „Ermöglichung der Nahrung, Herstellung gesunden Döbaches (Desinfection und Austrocknung der Wohnungen) Verhütung von Krankheiten, Gewährung von Mitteln zur Fortsetzung der eigenen ernährenden Thätigkeit“ besonders in Be tracht zu ziehen sind, zu bewirken. Mit den oben erwähnten 3 Privatpersonen werden wir in eigene Verhandlung treten. Schließlich bitten wir ergebenst uns binnen 14 Tagen Nachricht davon zu geben, daß die Vertheilung nach den oben angeführten Grundsätzen erfolgt sei.

Hirschberg i. S. den 7. Januar 1889.

Das Local-Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Hirschberg und Umgegend.
Der Vorsteher Bassenge, Bürgermeister.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. Januar d. J., von früh 8½ Uhr ab, sollen im Forstrevier Maiwaldau, Forstort, Teiche hinter dem Fischerberg öffentlich meistbietend verkaufst werden:

46,50 Gebund hartes Schlagreisig. Von Vormittags 10½ Uhr ab,

im Hellmertherhain:

1 Stück Eichen- und

3 Birken-Ruizholz,

4 Rmtr. hartes Scheitholz,

15,00 Gebund hartes Schlagreisig,

von Nachmittags 2 Uhr ab im Erlisch

4 Stück Birken-Ruizholz und

59,00 Gebund hartes Schlagreisig.

Maiwaldau, den 9. Januar 1889.

Kasch, Rentmeister.

Bekanntmachung.

99
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Märzdorf, Kreis Hirschberg, Band II Blatt 45 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Ernst Heidrich** eingetragene, zu Märzdorf belegene Grundstück, Mehlmühle Nr. 45 am 29. Januar 1889,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. IX, versteigert werden.

Hermisdorf u. R., den 4. Januar 1889.
Königliches Amtsgericht.

Für Bahngleidende.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich von der Reise zurückgekehrt bin Empfehle mich daher wieder zum **Einsehen künstlicher Zahne**, sowie **Plombiren und Zahnziehen**. Plomben unter Garantie der Haltbarkeit, pro Zahne nur eine Mark, ohne Unterschied der Masse.

C. Friese, 91 Schulstraße 7.

Nehme Meldungen zum 106
Clavierunterricht

Vormittags von 10—12, Nachmittags von 2—4 Uhr — ausgeschlossen Sonnabend und Sonntag — in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 62/63, 3 Treppen, entgegen.

Wilhelmine Winiker.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zahne
und Plomben. 1892

Ofenvorsteher,
Ofengeräthänder,
Schirmständer,
Messer, Gabeln, Löffel u. c.
empfiehlt zu billigen Preisen

Georg Zschiegner,
Schildauerstraße Nr. 9,
vis-à-vis Herrn Kosche. 110

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von 80

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in

je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch

— Schwedisch, complet in je 16 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nach Auflösung meiner dortigen Filiale am heutigen Tage

Herrn Hermann Hoppe, Goldarbeiter,

Langstraße 6, Hirschberg, Langstraße 6, den Alleinverkauf meiner Fabrikate in Hirschfängern, Nickern, Taschenmessern, Gartengeräthen etc. etc. übertragen habe. Messer und Scheerenreparaturen werden nach wie vor von mir, durch Vermittelung des Herrn Hoppe ausgeführt.

Görlitz, Januar 1889.

Jos. Mayer, Stahlwaarenfabrik.

Inhaber: Hugo Lautier.

Bezugnehmend auf Obiges halte ich mich bei Bedarf von

Stahlwaaren aller Art

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Jos. Mayer**, Görlitz, Inh. **Hugo Lautier** bestens empfohlen. Mein Lager wird stets wohl assortirt sein und übernehme ich sämmtliche Reparaturen etc. zur Besorgung in genannter Fabrik und bitte um geneigten Zuspruch. Prompte und reelle Bedienung zusichernd.

111

Hochachtungsvoll

Hermann Hoppe, Goldarbeiter,

6 Langstraße 6.

Hirschberg, Januar 1889.

Ein Salon-Schreibtisch

(Eiche) billig zu verkaufen. Näheres in der

Expedition dieses Blattes.

108

Wegen Verheirathung meines Dienstmädchen, welche 6 Jahr die Stellung inne hatte, sucht zum 15. Februar, spätestens 1. April ein

älteres, anständiges

Mädchen,

welche mit sämmtlichen häuslichen Arbeiten, hauptsächlich Wäsche, gut vertraut ist

Frau Schichtmeister Heerde

Ober-Schmiedeberg i. R.

Dullack-Teich.

heute Dienstag:

Großes Abend-Concert

von der vollständigen Stadt-Cavalle.

Ausgang 8 Uhr.

Große Illumination. Um 9 Uhr Polonoise

mit bengalischer Beleuchtung.

Ermäßigte Preise und brillante Bahn.

104

Kaiser-Halle.

heute Dienstag:

Schweinschlachten,

scüh 10 Uhr: Wurstfleisch. Abends: Wurstpfeisch

wogu freundlich einlädt

104

H. Beer.

Berliner Börse vom 5. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten. Binsfug.

20 Fres.-Stücke 16,14 Pr. Bd.-Eb. VI. rüdz. 115 . . . 4½ 115,50

Imperial do. do. X. rüdz. 110 . . . 4½ 112,15

Deutsch. Banknoten 100 R. 168,80 do. do. X. rüdz. 100 . . . 4 103,00

Russische do. 100 R. 212,55 do. do. rüdz. à 110 4½ 111,60

Schindelmeisser. do. do. rüdz. à 100 4 103,90

Mittlere Wohnungen zu vermieten. Herrnstraße 22.

Als Bedienung wird zum sofortigen Antritt ein Mädchen gesucht, welche gebient hat und mit den häuslichen Arbeiten vertraut ist von Frau

Bahntechniker Lieber, Schildauerstr. 16.

Metropolit. 7. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 736 m/m (gestern 727). Temperatur

— 6° R. Niedrigste Nachtemperatur — 8° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Deutsche Hypotheken-Certifikate. Binsfug.

20 Fres.-Stücke 16,14 Pr. Bd.-Eb. VI. rüdz. 115 . . . 4½ 115,50

Imperial do. do. X. rüdz. 110 . . . 4½ 112,15

Deutsch. Banknoten 100 R. 168,80 do. do. X. rüdz. 100 . . . 4 103,00

Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert. 4½ 103,00

Schlesische Bod.-Cred.-Bödbr. 5 104,50

do. do. rüdz. à 110 4½ 111,60

do. do. rüdz. à 100 4 103,90

Breslauer Disconto-Bank 5 111,10

do. do. Wechsler-Bank 5½ 102,00

Niederlausitzer Bank 5 —

Norddeutsche Bank 6½ 173,00

Oberlausitzer Bank 5½ —

Deffter. Credit-Actien 8½ 169,00

Bommerische Hypotheken-Bank 0 36,90

Bohener Provinzial-Bank 6½ 114,60

Breitb. Bod.-Cred.-Act.-Bau. 5½ 120,50

Breitb. Bod.-Cred.-Act.-Bau. 3½ 148,40

Breitb. Hypoth.-Bef.-A. 5½ 110,50

Reichsbank 6½ 127,00

Sächsische Bank 5½ 113,00

Sächscher Bankverein 5 125,40

Industrie-Actien. Erdmannsdorfer Spinnerei 3½ 94,00

Breslauer Pferdebahn 5 189,50

Berliner Pferdebahn (große) 10½ 264,25

Braunschweiger Jute 6 179,00

Sächsische Leinen-Ind. Kramsta 7 181,00

Sächsische Gewerbeversicherung 30 201,00

Ravensbg. Spinn. 7 149,00

Bant